

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 46

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# *Keramik-Freunde der Schweiz*

Bulletin Nr. 46

Mai 1995

---



Auf der Titelseite:  
«Wildfrau mit Einhorn», Aargauer Ofenkachel, Mitte 15. Jahrhundert.  
Nach einem Kupferstich des Meisters E.S., Foto: Hans Weber, Lenzburg  
(Im Schloß Lenzburg, Ausstellung «Hinter dem Ofen ist mir wohl»)

## *Liebe Keramik-Freunde,*

Werfen wir heute einen Blick zurück in die Zeit vor 50 Jahren, einen Blick, der neben dem Großen auch das Kleinere nicht übersieht. In den ersten Tagen des Mai 1945 fand das Morden des Zweiten Weltkrieges ein Ende. Auf die schwere Zeit der Zerstörung, des Auseinanderfallens, der Desorientierung folgte eine lange Periode des Wiederaufbaus, der wirtschaftlichen Entwicklung, der technischen Erfindungen; die Zivilisation der westlichen Welt entwickelte sich in atemberaubendem Tempo. Ob der Mensch damit glücklicher wurde? Verunsicherung, Gewalt, Lebensangst gehören heute ebenso zu unserem Alltag wie die Gewißheit, daß Mond und Sterne für uns erreichbar sind. «Die beste aller Welten» auf dieser Erde zu verwirklichen, dieser Anspruch der Aufklärung hat sich gerade im 20. Jahrhundert als fatales Trugbild erwiesen.

Und doch – der Aufbau der materiellen Güter nach dem Zweiten Weltkrieg war auch begleitet von einer Besinnung auf kulturelle Werte. Die Künstler aller Sparten haben Großes geleistet und die Stellen, die das bestehende Kulturgut bewahren und pflegen – die Museen und verwandte Institutionen – haben sich in ungeahnter Weise entwickelt. Schon in den Anfängen dieses neuen Aufbruchs wurden auch in der Schweiz die Zeichen der Zeit vernommen und der Gedanke an die Bewahrung und Erforschung eines speziellen Zweiges unserer Kultur, der Schweizer Keramik, nahm Gestalt an. Herr Dir. Paul Oberer von Frenkendorf beschloß, seine schon länger gehegte Überzeugung, es sei «eine Vereinigung z.B. «Freunde der Schweizer Keramik» genannt, heute für die Schweiz unbedingt notwendig», in die Tat umzusetzen. Im April 1945 schrieb er ihm bekannte Sammler, Museumsdirektoren und Händler an und erhielt begeisterte Antworten.

Schon am 12. Mai fand im Hotel Bristol in Bern eine erste Besprechung statt, der 16 Personen beiwohnten. Sie alle stimmten diesem Projekt zu. «Er sei froh, daß das, was in anderen Ländern schon lange Tatsache ist, nun auch in der Schweiz in die Tat umgesetzt werden soll...» (M. Segal) und «dieser Zusammenschluß sei nicht nur für die Mitglieder interessant, sondern auch dazu angetan, später dem Ausland zu zeigen, was das Schweizer Kunsthandwerk geleistet hat...» (Dr. S. Ducret). Es wurde in der Folge diskutiert, ob der Verein sich auch mit der Bauernkeramik und mit den Matzendorfer-Erzeugnissen des 19. Jahrhunderts befassen solle. Der Kommentar: «wenn man schon Matzendorf einbeziehen wolle, so müsse man dies auch für die Schoorenfayencen tun» (P. Klingelfuß)!! Der Zweck des Vereins wurde in

dieser Sitzung klar umrissen: die wissenschaftliche Erforschung der gesamten Schweizer Keramik soll gefördert werden.

Bereits am 9. Juni 1945 fand im Musée d'Art et d'Histoire in Genf die Gründungsversammlung statt, wobei 26 Personen als Gründer eingeschrieben waren. Als Präsident wurde der Initiant Herr Dir. P. Oberer, als Vizepräsident Herr Prof. W. Deonna von Genf gewählt. Herr Dr. Edgar Pélichet aus Nyon ist heute, nach 50 Jahren, als einziges Mitglied der ersten Stunde noch unter uns.

Schon in den ersten Jahren hatte der Verein auch im Ausland Interesse erweckt, so daß sich der Kreis der Mitglieder ständig erweiterte und in den «Mitteilungsblättern» wurden zunehmend auch nicht-schweizerische Themen behandelt... An der Jubiläumsversammlung zum 10jährigen Bestehen 1955 in Zürich wurde deshalb der Vereinsname in «Keramik-Freunde der Schweiz» umgewandelt. In den folgenden 40 Jahren hat sich das Vereinsleben ebenso verändert wie die Mitglieder. Immer aber ist es lebendig geblieben. Wir hoffen, daß die «Keramik-Freunde der Schweiz» auch in den zukünftigen Dezennien lebendig und entwicklungsfähig bleiben werden, um unsere Kulturgüter zu erforschen und zu bewahren, aber auch um dem Neuen, das die heutigen Keramikünstler schaffen, offen und neugierig zu begegnen.

Der Umgang mit der Keramik soll Ihnen allen auch in Zukunft Anlaß zur Begeisterung und zur Freude an der Kunst sein und Sie in der Überzeugung bestärken, einen wichtigen kulturellen Bereich mitzugestalten.

#### *Unsere nächsten Veranstaltungen*

1. Die diesjährige Keramik-Reise wird vom 12.–19. Mai stattfinden und führt uns nach Griechenland. Sie haben die detaillierten Unterlagen bereits erhalten. Herr Dr. Felber hat diese Reise an Ort vorbereitet, um Ihnen ein ausgewogenes Programm vorlegen zu können. Wir werden eine Vielfalt von Zeugen der griechischen Hochkultur bewundern können.
2. Die 49. Jahresversammlung wird am Samstag, 17. Juni 1995 durchgeführt. Wir werden uns um 10.00 Uhr im Schloß Lenzburg versammeln, um die Ausstellung «Hinter dem Ofen ist mir wohl – Kacheln und Öfen aus dem Aargau» zu besichtigen. Nach einem Apéro auf dem Schloß werden wir zu Mittagessen und Jahresversammlung ins Städtchen fahren und nachher im Schloß Wildegg die Ausstellung «Berner Bauernkeramik des 18./19. Jahrhunderts» besuchen.

Mit freundlichen Grüßen

*Keramik-Freunde der Schweiz*  
Der Vorstand

## VEREINSNACHRICHTEN

Als Vorbereitung zur Jahresversammlung vom 17. Juni 1995 finden Sie hier den

*Bericht des Kassiers:*

Erfolgsrechnung per 31.12.1994

Einnahmen:	Mitgliederbeiträge	48 729.05
	Freiwillige Beiträge	220.—
	Inseratenverkauf	3 800.—
	Publikationsbeitrag	30 000.—
	Alte Publikationen	1 315.55
	Generalversammlung	14 250.—
		<hr/>
		98 314.60
Ausgaben:	Mitteilungsblatt, Publikationen	51 576.65
	Porti, PTT, Bankspesen	6 329.50
	Drucksachen	3 000.—
	Repräsentationsspesen	1 039.50
	Generalversammlung	17 803.50
	Verschiedenes	168.50
	Zinsen, Wertschriftenertrag	2 082.85
		<hr/>
		82 000.50
Zuwachs		<hr/> <hr/>
		16 314.10

Bilanz per 31.12.1994

Aktiven:	Postcheck 40-16438-0	177.27
	SKA Privat	32 604.20
	SKA ASK 548072-05	413.—
	SKA Wertschriften 548072-05	48 483.—
	Debitoren	—.—
	Verrechnungssteuer	662.15
	Transitorische Aktiven	8 161.—
	Publikationen	1.—
		<hr/>
		90 501.62
Passiven:	Transitorische Passiven	10 896.25
		<hr/> <hr/>
		79 605.37

Vereinsvermögen 31.12.1993	63 291.27
Vereinsvermögen 31.12.1994	79 605.37
Vermögenszunahme	<u>16 314.10</u>

\* \* \* \*

### *Reisebericht*

#### *Herbstreise nach Portugal «Perlen lusitanischer Kultur in Lissabon und Umgebung» 13.–19. Oktober 1994*

Das Programm der letztjährigen Herbstreise sah wieder vielversprechend aus, und ich glaube, daß die Beteiligten mit mir einig sind, wenn ich im Rückblick sage, die fünf Tage in Portugal seien ein Erlebnis besonderer Art gewesen. «Keramikreise» hätte wohl noch den kleingedruckten Untertitel «Klosterreise» verdient.

*13. Oktober.* Nach dem traditionellen Apéro im Flughafen und einem pünktlichen Flug nach Lissabon erwartet uns dort ein Autocar mit dem eifrigen Reiseleiter Antonio, der hilfsbereit, gewandt und intelligent-redebeflissen uns die nächsten fünf Tage begleiten wird. Bei mildem, etwas trübem Herbstwetter fahren wir über die ca. 3 km lange hohe Brücke über die Tejo-Mündung, beinahe furchterregend nahe dem niedrigen Brückengeländer entlang, um nach zweistündiger Fahrt in einem abgelegenen Korkeichenwald auf die Megalithen von *Cromeleque* zu stoßen. Eine eindruckliche Anlage aus der Steinzeit, die sich vergleichen läßt mit denjenigen von Carnac oder Stonehenge, und deren Zweck auch hier bis heute im Dunkeln bleibt.

In *Evora* – nun wird es bereits zum erstenmal klösterlich – beziehen wir unsere «Zellen» (die unsrige schaut ebenerdig auf einen der Kreuzgänge) und das Diner findet im Kreuzgang der «Pousada dos loios» (Herberge des Johanniterordens) statt. Das Kloster aus dem 14. Jh. hat natürlich in seiner neuen Funktion als Pousada ein erhebliches touristisches Lifting erfahren! Den Diana-Tempel aus römischer Zeit, mit 14 noch erhaltenen korinthischen Säulen, der gegenüber dem Hotel steht, umrunden wir noch in einem kleinen Abendspaziergang.

*14. Oktober.* Wir besuchen – als typisches Beispiel spätromanischen Stils – die Kathedrale von Evora mit ihrem schönen gotischen Portal und dem dreischiffigen prächtigen Innenraum. Auffallend sind die beiden Türme, von denen der eine mit einem Schuppendach aus Steinen be-

# ANTIQUITÉS BIEDER AG

CH-4051 BASEL BARFÜSSERPLATZ 21  
TELEFON 061/261 08 69, FAX 061/921 12 35

FAYENCEN, PORZELLANE, UHREN, BRONZEN, GLAS,  
ERLESENE MÖBEL DES 17.-19. JAHRHUNDERTS

ANKAUF – VERKAUF – EXPERTISEN – SCHÄTZUNGEN – TEILUNGEN



FAYENCE-POT-POURRI, Strassburg, Manufaktur des Paul Hannong um 1750–1754. Farbiges Muffeldekor, Sockel mit Ombré-Insekten. Deckel mit naturalistisch ausgeformten Blumen und Blättern «en Trompe l'Oeil». Griffe in Form plastischer Rosen. Ohne Marke.

Länge 20,5 cm · Breite 13,5 cm · Höhe 16,5 cm

Vergleichsstücke:

Hans Haug: Les Fayences et Porcelaines de Strasbourg 1922, Tafel XVII, Abb. C.

Répertoire de la Fayence Française: Paris 1933, Band 5, Tafel 22, Abb. B.

J.D. Ludmann: Fayences et Porcelaines de l'Est: Paris 1973, Seite 62.

deckt ist und der andere, ein Spitzturm, mit den für Portugal typischen blauen Fliesen. Wir schauen uns noch den Kirchenschatz dieses Bischofsitzes an, insbesondere die berühmte «aufklappbare Madonna» aus Elfenbein.

Im Museum sehen wir schöne Keramik: ein Kachel-umsäumtes Treppenhaus und blau gekachelte Ausstellungsräume. Es bleibt dann noch eine halbe Stunde Zeit, um in den charmevollen Sträßchen der Handwerker, Boutiquen und Beizli zu bummeln, in denen bemalte Truhen, Kinderstühlchen, Holz- und Textilarbeiten ein buntes Bild auf den Trottoirs bieten. Gegen Mittag tut sich der Himmel etwas auf und läßt auf unserer Fahrt nach Estremoz sogar wärmende Sonne hervorgucken. Eine leicht hügelige Landschaft wechselt ab mit Olivenhainen, Korkeichen- und Eukalyptuswäldern. Ein kleiner, lohnender Umweg führt uns über *Borba*, um die riesigen, sehr eindrücklichen Marmorsteinbrüche zu sehen, in welchen ständig gefördert wird.

Wir erreichen *Estremoz* zum Mittagessen, wo wir uns in der gediegenen Pousada der Königin Isabel stilvoll, auf hochlehnigen Stühlen, fürstlich an großen runden Tischen sitzend, einen diätetisch vernünftigen «light lunch» zu Gemüte führen, was zumindest die ältere Generation Frau Dr. Felber positiv zu verdanken weiß. Die Kirche Santa Maria do Castelo in Estremoz mit dem mächtigen viereckigen Turm ist auch darum bemerkenswert, weil sie eine der wenigen Renaissance-Bauten in Portugal ist. Wir fahren nun in nordwestlicher Richtung weiter nach *Tomar*, wobei der Weg durch teils alte, teils neu angepflanzte Olivenfelder führt, abwechselnd mit pinienbedeckten Hügeln, und durch schmucke Dörfer, die mit weiß getünchten, von Orangenbäumchen eingezäunten Häuserreihen freundlich wirken. Unter einem Gewitterhimmel mit drohenden Wolken erreichen wir unser Hotel in Tomar.

15. Oktober. Den Vormittag verbringen wir größtenteils mit der Besichtigung der imposanten Klosteranlage des Templerordens in Tomar. Unser Reiseleiter, der über ein außergewöhnlich umfangreiches kunsthistorisches Wissen verfügt, gibt ausführliche Erklärungen und auf alle Fragen eingehende Antworten. So werden wir mit dem historischen Hintergrund des im 12. Jh. gegründeten Templerordens, der nach päpstlichem Verbot in den Christusritterorden übergang, ein wenig vertraut gemacht. Der mächtige Burgbau erhielt unter dem Patronat Heinrichs des Seefahrers Anfang des 15. Jh. verschiedene Erweiterungen, die wir heute in erstaunlich gutem Zustand vorfinden: sechs Kreuzgänge und zwei Kirchen, unzählige Steinmetzarbeiten von der Romanik bis zur Manuelinik.

Wir versuchen, all' dies einigermaßen folgerichtig einzuordnen bei einem Rundgang auf der Dachterrasse, die uns einen ruhevollen Ausblick in eine grüne Landschaft erlaubt.

Die Weiterfahrt über *Fatima*, Portugals wichtigstem Wallfahrtsort, bringt uns nach *Batalha*, wo uns nach einem stärkenden Mittagessen das nächste Kloster erwartet. In der Kathedrale des Mosteiro de Santa Maria da Vitória überrascht uns schöne Kirchenmusik und man wäre recht gerne meditativ noch ein wenig sitzen geblieben in diesem wunderschönen, hellen Kirchenschiff in stilreiner Gotik, doch der einmalige Dominikanerbau hat noch zu viel Eindrückliches für uns bereit.

Wir werden zunehmend mit der Manuelinik vertraut, was – aus persönlicher Sicht gesagt – nicht unbedingt jedermanns Lieblingsstil ist. In Batalha aber ist bemerkenswert, wie die einfachen, streng gotischen Räume, wie Kirche, Kreuzgänge und Kapitelsaal, mit manuelinischer reicher, oft filigranartiger Steinmetzarbeit (Portal des Claustro Real) verziert sind. Die unvollendet gebliebenen Kapellen sind ein besonderes Unikum: ohne Dach und dennoch mit gut erhaltenen Skulpturen im offenen Raum.

Nach dem Christusorden und den Dominikanern kommt nun zur Vervollständigung des heutigen besonders frommen Tages noch das Zisterzienserkloster von *Alcobaça* dazu. Mit seinen 106 Metern Länge steht hier der größte Kirchenraum Portugals, ein weißes, helles Schiff mit einer durch die Säulen optisch geschickt erweiterten Perspektive. Unser Rundgang führt uns auch durch die immense Klosterküche, die für nahezu tausend Mönche berechnet, begreiflicherweise ein gewisses Ausmaß haben mußte. Der dazugehörige Vorratsraum ist wie ein Amphitheater gebaut, um die ausgelegten Waren in gutem Überblick und raschem Zugriff zu haben, ganz anders als in manchen unserer Küchen!

Der Bus bringt uns nun nach *Obidos*. Die Reise geht durch eine fruchtbare Landschaft, ein wahrer Obstgarten. Das individuelle Bummeln in dem pittoresken mittelalterlichen Städtchen, das von einer Mauer umgeben ist und durch ein imposantes Tor auf einer Pflastersteinstraße betreten wird, lädt ein, ein wenig zu lädele in den schmucken Geschäften, die Antiquitäten, Patchwork, Keramik und viel Kunstgewerbliches anzubieten haben. Wir verlassen das bunte Treiben und fahren durch eine reiche Weingegend, die in ein wunderschönes, südliches Abendlicht getaucht ist und ahnen, daß es in diesem Land zumindest an Wein nicht fehlen kann. Die Ankunft in *Lissabon* ist gegen halb 8 Uhr, wo uns kurz danach ein reichhaltiges Buffet in einem Lurçat-Teppichgeschmückten Speisesaal des Hotels Tivoli erwartet.

16. Oktober. Auf der Fahrt zum Gulbenkian-Museum hält uns Dr. R. Felber ein interessantes Referat über die Entstehung des Porzellans und dessen Weg über die Seidenstraße von Kanton bis Portugal. Das Gulbenkian-Museum ist ein weiterer Höhepunkt unserer Reise und läßt die 2<sup>1/2</sup> Stunden, die wir in dieser außergewöhnlich umfangreichen Privatsammlung verbringen, allzu rasch vorbeiziehen. Der Rundgang in den großzügig angelegten Räumen, die immer wieder Durchblicke in schöne Parklandschaften geben, fängt mit orientalischer Kunst an, wobei Ägypten, Mesopotamien, und insbesondere Persien mit seinen vielseitigen Fayencen uns besonders beeindrucken. An den Fernen Osten mit Keramiken aus China und Lacksachen aus Japan, schließt sich die europäische Kunst an. Hier sind Räume mit prächtigen Exemplaren von französischen Möbeln des 18. Jh. (in den Vitrinen stets das zur Zeit passende Porzellan), und Textilien, sowie eine größere Gemäldesammlung des 15.–19. Jh. flämischer, holländischer und italienischer Malerei.

Die Stadtrundfahrt geht am frühen Nachmittag weiter nach Belém, wo wir bei einem kurzen Halt am Tejo den Turm von Belém und das Denkmal Heinrich des Seefahrers besuchen. Und dann, wie könnte es bei unserer klösterlichen Reise anders sein, das nächste Kloster, eine weitere Perle, die sich der Reihe unserer Kette anfügt. Das Hieronimus-Kloster aus der ersten Hälfte des 16. Jh. ist ein Musterbeispiel manuelinischer Kunst und ist auch auf die Initiative König Manuela I. zurückzuführen. Mit reichen Steinmetzarbeiten an Säulen und Wänden, in den Kreuzgängen und Hallen, überall ist auch der reiche italienische Renaissancestil als Einfluß zu erkennen. Besonders schön und eindrucklich sind auch hier wieder die hervorragend erhaltenen Kreuzgänge der beiden Stockwerke, deren Inneres zum Teil auch reine Gotik ohne spätere Verzierungen aufweisen und durch ihre Schlichtheit neben der reichen Manuelinik eigentlich wohltuend und eindrucklich sind. Nachher besuchen wir das Kutschenmuseum, in welchem wir etwa 60 Kutschen aus drei Jahrhunderten in allen Varianten von Schnitz-, Mal- und Goldkunst bewundern können.

Den heutigen Abend beschließt der größere Teil der Reiseteilnehmer mit dem Besuch eines «Fado» in einer typischen Lissabonner Wirtschaft, die eine fröhliche Atmosphäre ausstrahlt. Der «Fado» mit seinem balladesken Charakter kann heitere bis schwermütige Stimmung ausdrücken und die Sänger werden in ihren Erzählungen meist von Gitarre und Handorgel begleitet, wobei die Tänzer mit ihren stampfenden Schritten in Trachten auftreten.

17. Oktober. Den Vormittag «zur freien Verfügung» nützen die meisten von uns aus, um einen Streifzug durch die Baixa zu unternehmen, das Einkaufszentrum Lissabons, das zum Bummeln und da und dort auch zum Einkaufen einlädt, selbst wenn es nicht unbedingt ein Portwein Jahrgang 1950 für 600 Sfr. sein muß. Wiederum gemeinsam besuchen wir dann den Palast Casa dos Marqueses de Fonteira, einen Herrnsitz, der im 17. Jahrhundert als Jagdschloß konzipiert, dann aber zur Privatvilla wurde und heute noch bewohnt wird. Hier kommen nun Kacheln zum Zuge: bereits in der Eingangshalle sind Wände und Böden belegt in Blautönen, oder mit farbig-bunten Azulejo-Bildern mit Jagd-, Blumen- und Genremotiven. Eine bemerkenswerte Bibliothek mit ca. 5000 ledergebundenen Büchern bildet eine Verbindung zu den Wohnräumen. In der im französischen Stil gestalteten Gartenanlage weist Dr. Felber auf eine amüsante Besonderheit eines angebrachten Mosaiks hin: gingen kostbare Gegenstände eines Haushaltes in Brüche – es waren sicher auch Ming-Vasen darunter – klebte man diese einfach zu einem hübschen Mosaik zusammen, um eine nüchterne Wand dekorativ zu gestalten. Eine Idee vielleicht für künftige Scherben im eigenen Haushalt – auch Sèvre tut's, wenn Mingsachen fehlen! Einen besonderen Akzent dieser Gartenarchitektur bildet das große Wasserbecken, das von Blendarkaden mit großformatigen Azulejo-Bildern umgeben ist.

Weiter geht's in Lissabon mit dem Besuch von Queluz, einem kleinen Rokoschloß, das auch «Klein Versailles» genannt wird oder mit Sanssouci in Potsdam verglichen werden könnte. Der Spiegelsaal führt zum entzückenden Musiksaal, dann zur Garderobe der Königin mit besonders hübschen Azulejo-Bildern, die man auch noch in weiteren Räumen bewundern kann, und überall sind die Intérieurs mit Geschmack und Feinheit einander angepaßt. Wir begeben uns wieder zum Bus, der uns – zum großen Leidwesen aller Beteiligten bei Nebel und Nieselregen – zum Cabo da Roca (Europas westlichste Landspitze) führt, wo uns die Aussicht praktisch versagt bleibt. So lassen wir uns, bereits bei Dunkelheit, gerne im sicher chauffierten Bus durch enge Sträßchen nach Sintra fahren, wo im Schloßrestaurant des Palacio dos Seteis in stilvollem Rahmen ein ausgezeichnetes Diner auf uns wartet, bei welchem an den einzelnen Tischen ausgiebig und fröhlich gelacht wird.

18. Oktober. Der heutige Morgenbesuch gilt dem Museum für dekorative Kunst der Fundação Ricardo do Espirito Santo Silva, ein am Schloßhügel in schöner Aussichtslage gelegenes Palais aus dem 17. Jh. Wir sehen auch hier wieder schöne Beispiele von gekachelten Wänden, von Möbeln mit kunstvollen Einlegearbeiten, chinesische u.a. Gobelins

in Seide mit Blumenrankenmustern feinsten Art, wobei der indoportugiesische Stil in allen Geschossen überwiegt. – Zur Abwechslung geht's nun zu Fuß den Kopfsteinpflasterweg hinauf zur Burg, die hoch über der Stadt gelegen einen prachtvollen Rundblick erlaubt und in deren Restaurant wir das Mittagessen einnehmen. Die nächste Besichtigung ist dem Fliesenmuseum gewidmet, das im Kloster «Madre de Deus» untergebracht ist, wo nun die Entwicklung der Kachelbilder aufgezeigt wird und wo wir wunderschöne Exemplare bewundern können: Kriegsmotive wechseln ab mit Jagdszenen und Pflanzenmotiven, und in dem größeren der Kreuzgänge ist ein riesiges Azulejo-Bild angebracht, welches das Panorama von Lissabon vor dem großen Erdbeben (1755) darstellt. – Der letzte Abend steht bevor, der uns nach einem festlichen Aperitif zu einem Farewell-Dinner vereint und mit Herrn Dr. Felbers Abschiedsworten auf weitere Reisen unter seiner und seiner Gattin Leitung Appetit macht.

*19. Oktober.* Wir haben noch einen Vormittag zur Verfügung, um dem Nationalmuseum für Antike Kunst einen Besuch abzustatten, das wiederum in einem alten Palast untergebracht ist, ergänzt durch einen Neubau für allgemeine europäische Kunst. Auch hier treffen wir wieder eine Vielfalt von indoportugiesischer Kunst an: Fayencen aus frühester Zeit bis Ende des 19. Jh., Sammlungen von Silber- und Goldarbeiten und Malereien, bei denen «Die Versuchung des heiligen Antonius» von Hieronimus Bosch besonders hervorzuheben wäre – ein Werk, das in seiner vielseitigen, geheimnisvollen mittelalterlichen Symbolik jeden Betrachter zu eigenen Auslegungen einlädt. Vieles wäre noch erwähnenswert und auch dieses Museum ist mit seiner geräumigen Ausstellungsgestaltung angenehm und nicht ermüdend für den Besucher. – Ein Mittagessen in einem lustigen, kleinen Restaurant mit dem erstaunlichen Namen «Polizei» bildet den Abschluß unseres Aufenthaltes in Lissabon, bevor wir wieder die Swissair-Maschine besteigen und zufrieden und voller Eindrücke in Kloten landen, wo es nun Abschied nehmen heißt vom Ehepaar Felber, das wieder einsatzfreudig und umsichtig alles vorbereitet und bis zum guten Ende führte, sowie von den Mitreisenden, mit denen sich auch manch' anregendes Gespräch und neue Bekanntschaften ergeben haben.

*Margrit Bubb-Fehlmann*

\* \* \* \*

# Hinter dem Ofen ist mir wohl

Kacheln und Öfen aus dem Aargau  
14. bis 19. Jahrhundert



Balthasar Fischer d.J. (1716–?), Aarau, 1768

28. April bis 29. Oktober 1995

Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg

Öffnungszeiten: Dienstag–Samstag, 9.30–12.00 und 13.30–17.00 Uhr,  
sonntags und an Feiertagen, 9.30–17.00 Uhr,  
montags, Dienstag nach Pfingsten und Freitag, 14. Juli 1995, geschlossen.

## DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

### *Schloß Lenzburg*

Mit dem Thema «*Hinter dem Ofen ist mir wohl – Kacheln und Öfen aus dem Aargau, 14. bis 19. Jahrhundert*» findet im Historischen Museum des Kantons Aargau auf Schloß Lenzburg vom 28. April bis 29. Oktober 1995 eine Sonderausstellung statt. Es ist zwar nicht die erste Ausstellung zu diesem Thema, sie geht aber das Thema «Ofen» in anderer Weise an. Herr P. Kleiner berichtet:

#### *«Hinter dem Ofen ist mir wohl»*

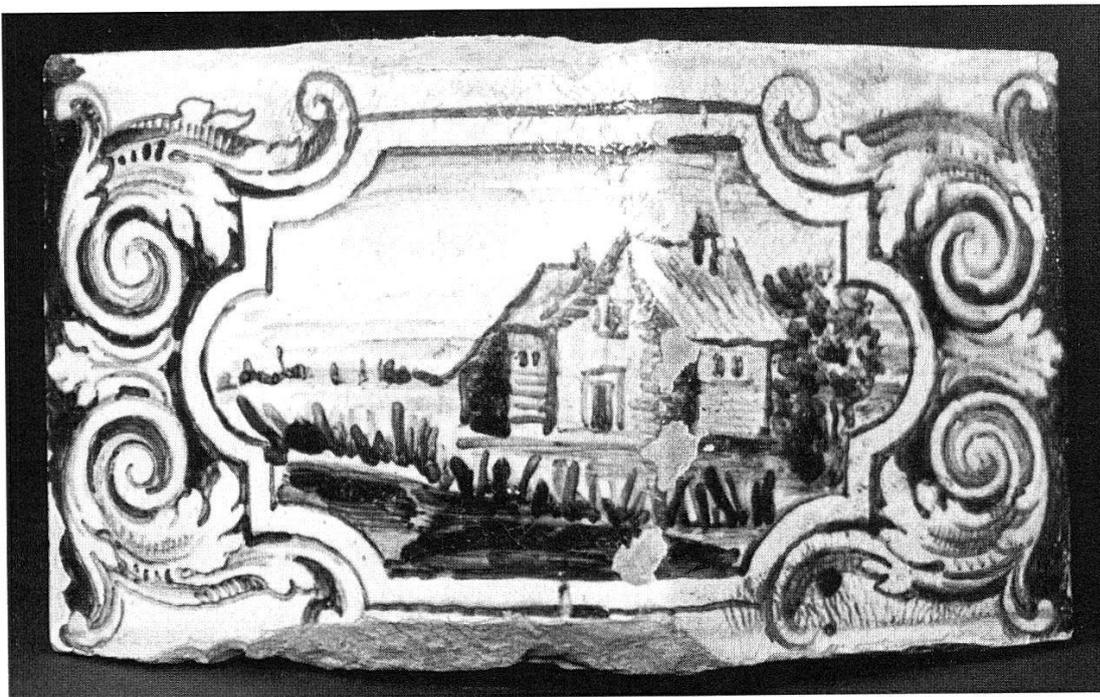
Die Ausstellung beschreibt die technische Entwicklung des Ofens vom Ende des 13. Jahrhunderts bis in die Neuzeit. Über Video kann das Erstellen eines neuzeitlichen Ofens miterlebt werden, und es veranschaulicht auch das doch recht komplexe Innenleben eines guten Kachelofens. In technischer Hinsicht hat sich von der Vergangenheit bis heute beim Aufsetzen eines Ofens nicht viel geändert.

Auf der Ausstellungsfläche im Untergeschoß sind eine große Anzahl einzelner Kacheln ausgestellt, der größte Teil stammt aus dem Fundus des Historischen Museums des Kantons Aargau. Es ist eine interessante Folge von Kacheln, die die Geschichte dieses Handwerks in unserem Kanton und über dessen Grenzen hinaus nachzeichnet.

Zur Geschichte der aargauischen Hafnerei kann folgendes gesagt werden: In über 40 Städten und Gemeinden konnten über 450 Hafner nachgewiesen werden. Natürlich hat sich ein Großteil der Hafner mit Platten, Schalen und Krügen befaßt; nur vereinzelt sind Ofenbauer darunter zu finden. 1378 ist in Baden der erste Hafner genannt, ab 1400 waren auch in anderen Städten Hafner ansässig. Daß sie sich auch mit Kachelöfen befaßten, ist durch verschiedene Ofenfragmente belegbar. Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verwendeten Schablonen fanden auch in unserem Kanton rege Anwendung und es scheint ein

Abbildung oben:  
Füllkachel «Wildfrau mit Einhorn»  
Nach einer Stichvorlage des Meisters E.S.,  
Mitte 15. Jahrhundert

Abbildung unten:  
Füllkachel «Landschaft»  
Hafner Balthasar Fischer der Ältere  
Aarau 1735



erster «Ofenboom» stattgefunden zu haben. Die Öfen aus der Spätzeit des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit waren meist in grün glasierten Kacheln gefertigt, die mit bildlichen Motiven, wie Heiligendarstellungen oder Maskeronen sowie Zierornamentik dekoriert sind, oder ein einfaches Tapetenmuster aufweisen. Aufmerksamkeit verdient u.a. eine Ofenkachel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts «Wildfrau mit Einhorn», deren Schablone nach einem Stich des Meisters E.S. angefertigt wurde (siehe Abbildung auf der Titelseite).

Im 17. Jahrhundert nahm die Zahl der Hafner zu, das Handwerk verfeinerte sich, die Kacheln wurden bunt bemalt, die Ofenform wurde reicher gestaltet. Die aus der Ostschweiz zugewanderten Hoppler, die sich 1674 in Baden, bald darauf für immer in Muri niederließen, lieferten naive mehrfarbige Landschaftchen. Die schönsten Öfen wurden auch im Aargau von der Familie Pfau von Winterthur bezogen. Die Stadthäuser in Aarau, Baden und Zurzach wurden von ihnen beliefert sowie auch einige vermögende Bewohner, die sich ebenfalls den Luxus eines gediegenen Kachelofens leisten konnten. Das 18. Jahrhundert brachte dann eine Vielzahl von Hafnern. Verschiedene Hafnerdynastien machten sich einen großen Namen, wie: Fischer von Aarau, Dägerfeld in Brugg, Nuefer in Laufenburg, Frey in Lenzburg, Lee in Mellingen, Kuchler in Muri, Haller, Hunkeler und Schauenberg in Zofingen, Attenhofer in Zurzach. Beachtung verdient die hier abgebildete Kachel von Balthasar Fischer dem Älteren, denn wir konnten bei den Recherchen zum ersten Mal einen älteren und einen jüngeren Balthasar Fischer nachweisen. Der gestiegene Wohlstand, die veränderten Lebensgewohnheiten und ein gewisser Bauboom ließen das Hafnergewerbe erblühen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Kachelöfen zum Teil schon in Mengen produziert. Das aufsteigende Bürgertum hatte einen großen Nachholbedarf, eine gewisse Vereinfachung der Ofenkonstruktion ermöglichte das einfachere Aufsetzen, die Modernisierung und Industrialisierung wirkte sich auch in dem Bedürfnis nach Wärme aus. In Aarau befand sich die Hafnerdynastie Andres, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in diesem Beruf tätig war. Drei Mitglieder der Familie haben den Glasurmaler Johann Heinrich Egli (1776–1852) von Nußberg bei Winterthur geholt, der ihre weißen Kacheln mit Empirevasen und Blumengirlanden in Mangan bemalte. Die Andres/Egli-Öfen wurden inner- und außerhalb des Kantonsgebietes in viele Häuser geliefert und scheinen um 1820 den Ofenmarkt dominiert zu haben.

Grundlage für die Ausübung des Hafnergewerbes waren die Rohstoffvorkommen, d.h. Tonlager, die sich in unserem Kanton in zum Teil großen

Vorkommen finden ließen, sowie viel Holz, das für das Brennen der Arbeiten benötigt wurde. Da die Brennöfen eine latente Feuergefahr darstellten, durften sie nur außerhalb der Städte und Dörfer aufgestellt werden. Verschiedene Bewilligungen, die für den Bau der Brennöfen erteilt wurden, sind uns erhalten. Diese umfassen u.a. meist eine «Feuerstattabgabe», das heißt einen Zins für das zu verwendende Holz. Die Holzabgabe stellte viele Gemeinden vor Schwierigkeiten und gab häufig Anlaß zu Streitigkeiten. Die Gemeinde Beinwil/Freiamt war in einen 19 Jahre dauernden Ofenprozeß verwickelt, der aus der Befürchtung entstand, den ganzen Holzbestand des kleinen Gemeindewaldes aufzubauchen.

In den 40 Städten und Dörfern unseres Kantons waren die wenigsten Hafner organisiert. In wenigen Städten fanden sich die Hafner zusammen, um die Ausbildung zu regeln und sich gegen auswärtige Konkurrenz zu schützen. So waren die Hafner in Rheinfelden Mitglieder der Zunft zum Bock, in Zofingen der Zunft zu Ackerleuten oder Schützen. Das zünftige Wesen ging in diesen Städten nicht über eine Handwerksorganisation hinaus, im Gegensatz zu den großstädtischen Zünften die über Besitz und Liegenschaften verfügten. In Aarau organisierten sich die Berufsstände in losen Vereinigungen. In Laufenburg und Bremgarten vereinigten sie sich in Bruderschaften. Die Vereinigungen erließen Handwerksordnungen, die den Berufsstand schützen, die Lehrzeit, Ausbildung, Wanderschaft und Meisterprüfung sowie das gegenseitige Verhalten regeln sollten. Grundsätzlich betrug die Lehrzeit drei Jahre mit einer anschließenden vierjährigen Wanderschaft. Die Wanderschaft wurde durch die Handwerkskundschaften oder Handwerksbriefe belegt. Leider ist uns aus dem Aargau nur ein Exemplar erhalten, es stammt aus Rheinfelden und ist 1810 datiert. Nach der Wanderschaft konnte der Geselle sein Meisterstück anfertigen, im Aargau wurde ein großer aufgesetzter Krug verlangt. War die Meisterschaft mit dem Krug zufrieden, wurde der Geselle als Meister aufgenommen. Daß die Wanderschaft nicht immer auf große Begeisterung stieß, belegt ein Schreiben des Stadtrates von Rheinfelden an die Gemeinde Möhlin von 1776. Der Hafnerlehrling Joseph Anton Firnrad (erw. 1776–nach 1787) wurde mit zwanzig Stockschlägen bestraft, weil er nicht auf Wanderschaft gehen wollte und wurde weggeschickt. Der Junge ging aber nur bis Möhlin (nächste Ortschaft), wo er Unterschlupf fand, wogegen der Rat von Rheinfelden protestierte.

Die Größe einer Stadt und das Vorhandensein des Rohmaterials bestimmten, wie viele Hafner ein Auskommen finden konnten. So war in Laufenburg nur Platz für zwei Hafner (Johann Schmid (erw. 1761–1795) und Johann Baptist I. Nuefer (1718–1772)). Der jüngere

Bruder des Johann Baptist, Andreas Nuefer (1728–1778), mußte sich deshalb ein neues Wirkungsfeld suchen. Er ließ sich in Fribourg nieder und wurde dort der bedeutendste Hafner in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ebenso erging es dessen Neffen, Johann Baptist II. Nuefer (1762–nach 1810), der ab 1779 in Fribourg lebte.

Von Interesse dürfte der Preis für einen Kachelofen sein. Der einfache Ofen bewegte sich um 1800 zwischen zwei bis drei Monatsgehälter eines Arbeiters und stieg natürlich bis zu den sehr kostspieligen Öfen, die für die Prunkräume in den Ratsstuben oder in den Klöstern aufgesetzt wurden. Wie schon erwähnt, wurden Öfen für besondere Räume auswärts bestellt. So wurde der 1804 aufgesetzte Ofen für das Rathaus in Rheinfelden von einem Hafner Geiger in Schopfheim/Baden gefertigt. Der zeitliche Rahmen für die Anfertigung eines Ofens können wir in einer Bestellung des Klosters Muri an Jakob Andres dem Älteren (1767–nach 1824), Hafner in Aarau nachweisen. Der Auftrag erfolgte am 8. Januar 1824, der Ofen mußte Mitte Mai aufgesetzt und betriebsbereit sein. Der Hafner war für den ganzen Ofenbau zuständig, die Steinplatten mußte er aber vom Steinbrecher, die Eisenteile vom Schmied bestellen, wie dies die Handwerksordnungen regelten. Der Auftraggeber mußte für den Transport des Ofens vom Hafner zum Standort aufkommen sowie für Kost und Logis während des Aufsetzens.

Die Aufgabe des Ofenhafners umfaßte nicht nur die Herstellung von Kachelöfen, sondern auch deren Wartung, eine Art Feuerschau. Der Kachelofen mußte jährlich inspiziert werden, die Fugen wurden neu gedichtet, der Allgemeinzustand beurteilt, um möglichst eine Feuergefahr zu bannen.

Eine exquisite Auswahl von Kacheln können Sie sich in der Ausstellung ansehen und dort werden Sie weitere wertvolle Informationen finden. Ein Besuch wird sich auf jeden Fall lohnen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die diesjährige Generalversammlung unseres Vereins auf Schloß Lenzburg und Schloß Wildegg stattfinden wird, unter kundiger Führung von Frau Dr. D. Ball im ersten und Prof. R. Schnyder im zweiten Schloß. *P. Kleiner*

### *Zürich*

Vom 3. bis 7. Oktober 1995 findet das 28. Internationale Keramik-Symposium in der Schweiz statt. Tagungsort ist Zürich. Zu diesem Anlaß hat Frau Dr. B. Messerli einen kurzen Bericht über die Entstehung und die Tätigkeit dieser Institution verfaßt:

## *Geschichte und Aktivitäten des Arbeitskreises für Keramik*

Im Februar 1968 konnte Dr. Lenz Kriss-Rettenbeck, damaliger Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München, die Weichen für eine Ausstellung stellen, die er seit mehreren Jahren mit Dipl. Ing. Paul Stieber plante. Stieber hatte zunächst als Sammler und dann als privater Keramikforscher immer wieder für seine Ideen geworben, die einen grundsätzlich neuen Ansatz ahnen ließen. Die Chance zu einem Aufbruch in die Öffentlichkeit verband Paul Stieber mit dem Wunsch, in Verbindung mit der Ausstellung ein Zusammentreffen aller der an Keramik Interessierten zu veranlassen, die er persönlich oder aus der Literatur kannte. Die erste Einladung zu einem Symposium wurde am 5. Februar 1968 formuliert. Der Zweck der Zusammenkunft wurde wie folgt angegeben: *Förderung der keramischen Forschung durch Gedankenaustausch, Darlegung der Hauptinteressen, Information über laufende Arbeiten.* Die ersten Einladungen gingen an den Direktor des Volkskundlichen Museums in Kittsee, Dr. Adolf Mais, Dr. Hermann Steininger in Wien, Dr. Friedrich Waidacher in Graz, Dr. Gerd Spies in Braunschweig und Dr. Reiner Hildebrandt in Marburg.

Das erste Symposium fand vom 9. bis 14. September 1968 in St. Justina in Osttirol statt. Die Keimzelle bildeten vier Teilnehmer: Paul Stieber, Alfred Höck aus Marburg, Hermann Steininger aus Wien und Ingolf Bauer. Die private Atmosphäre der Hütte kam den Vorstellungen der Teilnehmer in vielfacher Weise entgegen. Abgesehen von dem wichtigen Punkt der Kostenersparnis und dem Eindruck einer wunderschönen Hochgebirgslandschaft waren diese bei Selbstverpflegung völlig unabhängig und ungestört. Die Zeit wurde für Vorträge, Berichte und Diskussionen genutzt. Der Bericht über das 1. Internationale Hafnerei-Symposium erschien am 26. September 1968 im Osttiroler Boten in Lienz. Die folgenden sieben Symposien fanden alle auf der Hütte in St. Justina statt, und zwar bei steigender Teilnehmerzahl aus dem In- und Ausland, 1973 mit der personellen Spitze von 11 Kolleginnen und Kollegen aus 6 europäischen Ländern. Der Rotary-Club Lienz hat in diesen Jahren dem Symposium in dankenswerter Weise die finanziellen Voraussetzungen für die Einladung an die osteuropäischen Teilnehmer geboten. Alle Berichte druckte die Österreichische Zeitschrift für Volkskunde ab, unter ihrem damaligen Leiter Leopold Schmidt. An den letzten beiden Symposien 1974 und 1975 nahm Paul Stieber, bedingt durch Krankheit, nicht mehr teil, kurz darauf, am 17. September 1975 starb er.

Stiebers Tod, aber auch die innere Entwicklung dieser weiterhin privat organisierten Gruppe von Keramikinteressierten veränderten das Symposium. Auf Einladung der Stadt Frechen trafen sich die Teilnehmer 1976 zum ersten Mal in der Bundesrepublik Deutschland mit 29 Teilnehmern aus 6 europäischen Ländern. Durch Karl Göbels, dem Mitglied vor Ort, war die Einladung der Stadt Frechen zustande gekommen, ohne deren Unterstützung die Tagung finanziell nicht möglich gewesen wäre. Seit 1976 fanden die Symposien an wechselnden Orten statt, mit Exkursionen nach Siebenbürgen (1980) und Ungarn (1986).

Die Organisation und Leitung der Symposien lag nach dem Tod von Paul Stieber im Jahre 1975 bei Dr. Ingolf Bauer, heute stellvertretender Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München, welcher diese bis 1982 innehatte. Anlässlich des 15. Symposions konstituierte sich aus den Teilnehmern der *«Arbeitskreis für Keramikforschung»*, unter der Leitung von Dr. Werner Endres, Akad. Direktor aus Regensburg, der seitdem die Leitung des Symposions innehat.

Aus der kleinen, von Paul Stieber «handverlesenen» Gruppe mit maximal 11 Teilnehmern mit ihren familiär zu nennenden Treffen auf der «Hütte» in Osttirol wurde seit etwa 1976, dem Jahr des ersten «auswärtigen» Treffens (Frechen), ein großes Forum, an dessen Symposien in den letzten Jahren kaum noch weniger als 70, gelegentlich bis zu 100 Interessenten teilnahmen. Dadurch vermehrten sich nahezu zwangsläufig die verschiedenen Teildisziplinen. Das Spektrum reicht heute von Vertretern der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie, der Orts- und Landesgeschichte, der Sachkulturforschung, bis hin zu Kunstgeschichte, Museologie und zu den Kollegen hochspezialisierter Naturwissenschaft.

Eine wichtige Publikation, welche durch eine Arbeitsgruppe des Arbeitskreises für Keramik erstellt wurde, ist der «Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter–Neuzeit)», welcher als Katalog der Prähistorischen Staatssammlung München herausgegeben wurde. Die Vorträge des Internationalen Keramik-Symposions in Frechen 1976 wurden als «Beiträge des 9. Internationalen Hafnerei-Symposions» herausgegeben, diejenigen des 13. Internationalen Symposions in Hermannstadt (Siebenbürgen) 1980 als «Berichte und Referate des 13. Internationalen Symposions». Als weitere Publikationen des Arbeitskreises für Keramik sind zu nennen: «Volkstümliche Keramik aus Europa», Bd. 1, 1976, Bd. 2, 1982, Bd. 3, 1990. 1988 wurden die Vorträge in «Beiträge zur Keramik 3. Die Keramik vom Niederrhein und ihr internationales Umfeld» durch das Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum in Düsseldorf herausgegeben, während diejenigen des Symposions von 1992 in NEARCHOS 1,

1993, hrsg. von Professor Dr. Konrad Spindler, Universität Innsbruck, publiziert wurden.

Das 28. Internationale Symposium findet vom 3. bis 7. Oktober 1995 in der Schweiz statt. Tagungsthema ist: *Fayence und ihre Vorläufer in Europa*. Tagungsort ist Zürich. Gäste sind am Symposium gerne gesehen, wobei das detaillierte Programm an untenstehender Adresse angefordert werden kann. Am Freitag, 6. Oktober 1995, um 19 Uhr, findet in der Keramiksammlung des Zunftshauses zur Meise für die Symposiumsteilnehmer ein Aperitif, offeriert von den «Keramik-Freunden der Schweiz», statt, an dem Prof. Dr. Rudolf Schnyder, Vizepräsident der Keramik-Freunde der Schweiz, den ausländischen Symposiumsteilnehmern den Verein kurz vorstellen wird. Zu diesem Aperitif sowie zum anschließenden festlichen Nachtessen sind auch die Vereinsmitglieder herzlich eingeladen.

Wir möchten die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam machen, daß am Symposium auch elf Gäste aus den ehemaligen Ostblockstaaten teilnehmen werden. Für ihre Teilnahme wurde von der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia ein globaler Beitrag gutgesprochen, der jedoch knapp bemessen ist, so daß die Gäste nicht am Nachtessen im Zunfthaus zur Meise teilnehmen könnten. Falls Mitglieder des Vereins für einen Gast eine Patenschaft (Kosten Fr. 70.–/Person) übernehmen möchten, bitte ich um Rückmeldung.

*Barbara E. Messerli*

Interessenten für das Symposium sowie für den Aperitif mit anschließendem Essen melden sich bitte bei:

Frau Dr. B.E. Messerli, Feldeggstr. 30, 8008 Zürich, Tel. 01/383 20 94 oder 363 08 77

### *Wächtersbach*

Das Firmenmuseum der Wächtersbacher Steingutfabrik, gegründet 1832, war bisher in Schlierbach (Hessen-Nassau) beheimatet und sollte aufgelöst werden. Die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen hat im Juli 1994 über 600 dieser historischen Objekte erworben und so die vollständige Auflösung des wertvollen Bestandes verhindert.

Die Sammlung dokumentiert nahezu vollständig die Produktionsgeschichte der Wächtersdorfer Fabrik seit dem Gründungsjahr 1832; darin liegt ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. Der Ankauf der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen stellt sicher, daß jede Phase der Pro-



links: Amphore, rechts: Cachepot

Wächtersbach

duktion des Wächtersbacher Betriebes durch repräsentative Objekte weiterhin in Hessen dokumentiert werden kann.

In den Glanzzeiten arbeiteten die Jugendstil-Künstler Josef Maria Olbrich, Hans Christiansen, Albin Müller und vor allem Christian Neureuther für die Manufaktur. Auch die Entwürfe von Mitgliedern der Darmstädter Künstlerkolonie belegen den hohen qualitativen Wert der von der Auflösung bedrohten Sammlung. Die durch den Kauf sichergestellten Objekte sollen nach dem Willen des Käufers der Öffentlichkeit zugänglich bleiben. Sie werden daher verschiedenen Museen in Kassel, Darmstadt, Fulda und Frankfurt am Main zur Verfügung gestellt.

### *Wien*

Das Auktionshaus Dorotheum in Wien kann auf ein erfolgreiches Jahr im Keramiksektor zurückblicken. Ein Bericht über die dortige Marktlage wird den Sammler interessieren:

*Buntes Glas und weißes Gold sind weiterhin begehrt.*

*Ein Jahresrückblick der Glas- und Porzellanauktionen im Wiener Dorotheum 1994.*

Selbstverständlich Wiener Besonderheiten aus Porzellan bot schon die erste Glas- und Porzellanauktion des Vorjahres im Wiener Dorotheum am 22. Februar 1994. Star der Auktion war eine zierliche Porzellanfigurine mit einer Darstellung der Fanny Elßler, der einst viel umjubelten und in ganz Europa und Amerika bekannten Wiener Tänzerin. Die 13 cm hohe Skulptur aus Alt-Wiener Porzellan zeigte die Elßler, die schon als 15jährige im Theater auftrat und auf ihren Reisen durch die ganze Welt enthusiastische Triumphe feierte, bei ihrem Lieblingstanz. Museen und Privatsammler lieferten einander emotionsgeladene Bietgefechte, bis die Figur bei öS 77.000, und damit weit über den geschätzten 15.000 bis 20.000 Schilling, zugeschlagen wurde.

Figuren und Figurengruppen waren bei Vorjahrsauktionen im Dorotheum immer wieder begehrt. So kletterte etwa in der gleichen Auktion eine Meißner Pagode aus dem 18. Jahrhundert auf öS 107.000, die Darstellung eines Affenkonzertes, ebenfalls aus der Manufaktur Meißen, 19. Jahrhundert, erreichte sogar öS 161.000. Eine Uhr mit Meißner Porzellangruppe brachte öS 145.000, Büsten von Kurfürst Friedrich August III. und Felix Mendelssohn-Bartholdy erzielten jeweils öS 54.000 bzw. 60.000.

Am meisten gefragt waren jedoch Tassen und Untertassen aus der Biedermeierzeit, wobei den Vedutentassen besondere Aufmerksamkeit galt. Eine Alt-Wiener Vedutentasse mit der Ansicht der Karlskirche aus dem Jahr 1832 erreichte bei der Februarauktion öS 161.000. Ein ganz besonderes Stück war eine Alt-Wiener Sockelvase mit einer Ansicht des Belvedere-Gartens. Die Abbildung auf der Vase zeigt bis ins Detail genau die architektonische Raffinesse der barocken Gartenanlage, die als Sinnbild des «Kriegs- und Siegeslager» seines militärisch so erfolgreichen Besitzers, des Prinzen Eugen, organisiert war. Der Zuschlagspreis stieg auf öS 134.000.

Immer wieder gesucht waren Service und Serviceteile. Herausragende Preise erzielten ein Sorgenthal-Dejeuner von Meißen, Herend oder Teile eines englischen Rothschild-Services aus der Zeit der Jahrhundertwende oder Alt-Wiener Service.

Begehrt, weil selten auf Auktionen zu bekommen, waren auch frühe Wiener Porzellane aus der Du Paquier-Periode. Die Porzellanexpertin Ursula Rohringer konnte in der letzten September-Auktion gleich eine

ganze Reihe dieser seltenen Stücke aus der frühesten Zeit der Wiener Porzellanmanufaktur anbieten, die sehr gute Preise erzielten.

Höhepunkt der September-Auktion war aber ein besonders fein gemaltes Blumenstilleben des Porzellanmalers Josef Nigg, das für 1 Million Schilling den Besitzer wechselte. Ein Bild dieses bedeutenden Blumenmalers der Wiener Porzellanmanufaktur war seit 35 Jahren im Dorotheum nicht mehr zu erstehen. Nigg, der ab 1816 die Leitung der 70 Blumenmaler der Alt-Wiener Manufaktur innehatte, malte Schalen, Teller, Vasen und frühzeitig auch große Platten. Seine Porzellantafelbilder, von denen heute kaum mehr eines auf den Markt kommt, waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei Adel, Bürgertum und Mitgliedern des Kaiserhauses äußerst beliebt, sie dienten oft als repräsentative Geschenke an ausländische Höfe und sind in den Gemäldegalerien in Wien, Dresden, London und Mailand vertreten. Mehr als eine Million Schilling war einem Bieter das Blumenstilleben dieser Auktion wert. Durch den Erfolg angeregt, gelangte wenig später ein weiteres Blumenbild von Josef Nigg zu einer Auktion, das die Expertin für 1,26 Millionen Schilling an einen Interessenten vermitteln konnte.

Auch beim Glas galten die Vorlieben der Kunden der Biedermeierzeit: Kothgasser, Mohn, Mildner erzielten immer gute Preise.

Besonders erfolgreich waren bei der Februar-Auktion 1995 Gläser der Wiener Firma Lobmeyr, die in vielen Fällen den doppelten Schätzwert erreichten. Verstärkt im Angebot waren bei der jüngsten Auktion Glasfenster, die ebenfalls gute Preise erzielten.

*Michaela Strebl*

## DAS PORTRAIT

### *Meister des Holzofenbrandes*

Der Holzofenbrand, die älteste Brand-Technik mit der auch hohe Temperaturen erreicht werden können, wird heute nur mehr selten angewandt. Die großen Anforderungen an die Keramiker, gepaart mit den Auflagen von Luftreinhalteverordnungen und Brandschutz und die Beschaffung von Brennholz sind gewiß als Hemmschwellen zu bezeichnen. Trotzdem gibt es Unentwegte, die keinerlei Mühen scheuen und sich diesem faszinierenden Gebiet verschreiben.

Er ist einer der ganz großen Keramiker in Deutschland und zugleich begeisterter Kenner und Könnner der Technik des Holzofenbrandes. Er arbeitet in Kandern, im südlichen Schwarzwald, in einer Gegend, wo schon immer getöpft wurde, wo es noch Tongruben gibt, die noch abgebaut werden. Es ist die Werkstatt seines Lehrers, Prof. Richard Bampi, dieser hat ihm die Geheimnisse der europäischen Keramik zugänglich gemacht; den Holzbrand erlernte er in Japan und Korea, wohin er noch heute Studienreisen unternimmt. Da hat ihn die Lebensphilosophie der Japaner – die Disziplin und Zufälligkeit meisterlich beherrschen – sehr beeindruckt und sein weiteres Schaffen nachhaltig geprägt. Seine, diese Begeisterung hat er an drei seiner Schüler weitergeben können, an Uwe Löllmann, Jan Kollwitz (Urenkel von Käthe Kollwitz) und Georg Hach. Dank der großen Sensibilität der Bevölkerung von Deutschland, der Sammler und Museen, gelingt es diesen Keramikern sogar von ihren Arbeiten zu leben.

«Mit Leidenschaft bin ich Töpfer, eine Leidenschaft zwischen mir, der Erde und dem Feuer» pflegt Horst Kerstan zu erklären. Man glaubt es ihm. Mit Begeisterung zeigt er ganz besonders schöne, durch den Brand veredelte Gefäße. Er weist auf Unebenheiten hin, dahin, wo der Ascheanflug besondere Farben hervorgebracht, oder wo sich Farbglasurspiele angesiedelt haben, die nie zu planen wären. Die Größe des Gefäßes ist ihm unwichtig, eine, durch das Feuer veredelte, interessant gewordene Teeschale kann ebenso höchste Glücksgefühle auslösen, dieselben, wie eine Vasenform oder ein Topf. Gibt es ein besseres Glücksgefühl, als mit beiden Händen eine Teeschale zu umfassen, seinen Tee vor sich hin sinnierend zu trinken und mit sich und der Welt in Einklang zu sein? Ein Kunstwerk, das gleichzeitig haptische und taktile Höhepunkte zu übermitteln weiß. Dann führt Kerstan in den Garten; sein Holzlager, 12 Kubikmeter bestgelagertes Kiefernholz, wartet darauf, dem Feuer im in klassischer Manier gebauten Anagama-Brennofen zum Fraß vorgeworfen zu werden. Doch bis dieses Ereignis eintreffen kann, werden ca. 200 Gefäße erschaffen. Es wird eine subtile Arbeit an der Drehscheibe. Die Disziplin und natürliche Unperfektheit der japanischen Keramik fließt unbewußt in seine Arbeit ein. Es entstehen Teeschalen, organische Formen wie Kürbisse oder Melonen, Vasen, Schalen. Schrunden, Hiebe, abgeflachte Stellen, absichtlich-natürlich zugefügt, sind aussagekräftige Gestaltungselemente und tragen das ihre zur Unterstützung des späteren Gesamteindruckes bei. Doch vorerst werden die trockenen «Töpfe» in den Ofen



Horst Kerstan  
Fruchtform-Gefäß  
mit Kobalt-Streifen,  
1987  
Foto Baumgartner



Horst Kerstan  
Bewegtes zylindrisches  
Gefäß  
Foto Baumgartner

eingesetzt. Das alleine ist eine volle Woche dauernde große Konzentration, die das Wissen und die Erfahrung vorhergehender Brände mit einbezieht. Kerstan glaubt, respektive hofft zu wissen, wo und wie er den gewünschten Ascheanflug hinleiten kann. Der wichtige und große Augenblick, da der Ofen gefüllt, und das Feuer sein Werk beginnen kann; mit einer kleinen Feier, einem Ritual, wird das Feuer entfacht – ein feierlicher, beinahe sakraler Augenblick. Das erst kleine Feuer wird immer mächtiger, gefrässiger, verwandelt während einer Woche 12 Kubikmeter Kiefernholz zu Asche, die sich im Feuersturm auf den Gefäßen absetzt. Die Hitze wird immer größer bis sie schließlich 1300° Celsius erreicht hat. Dann wird der Ofen verschlossen, die seitlichen Öffnungen zugemauert. Zwei Wochen Auskühlzeit, ausruhen, Kräfte sammeln, eine Zeit der Hoffnung und Neugierde. Dann kann der Ofen geöffnet, ausgeräumt werden. Haben sich alle oder nur einige Hoffnungen erfüllt, gibt es neue Überraschungen? Es muß gereinigt, geschrubbt, geschliffen werden, erst dann zeigen sich die Schönheiten. Neue Erfahrungen wurden gemacht. Nächstes Mal werde ich ..., doch nächstes Mal kommt alles ganz anders.

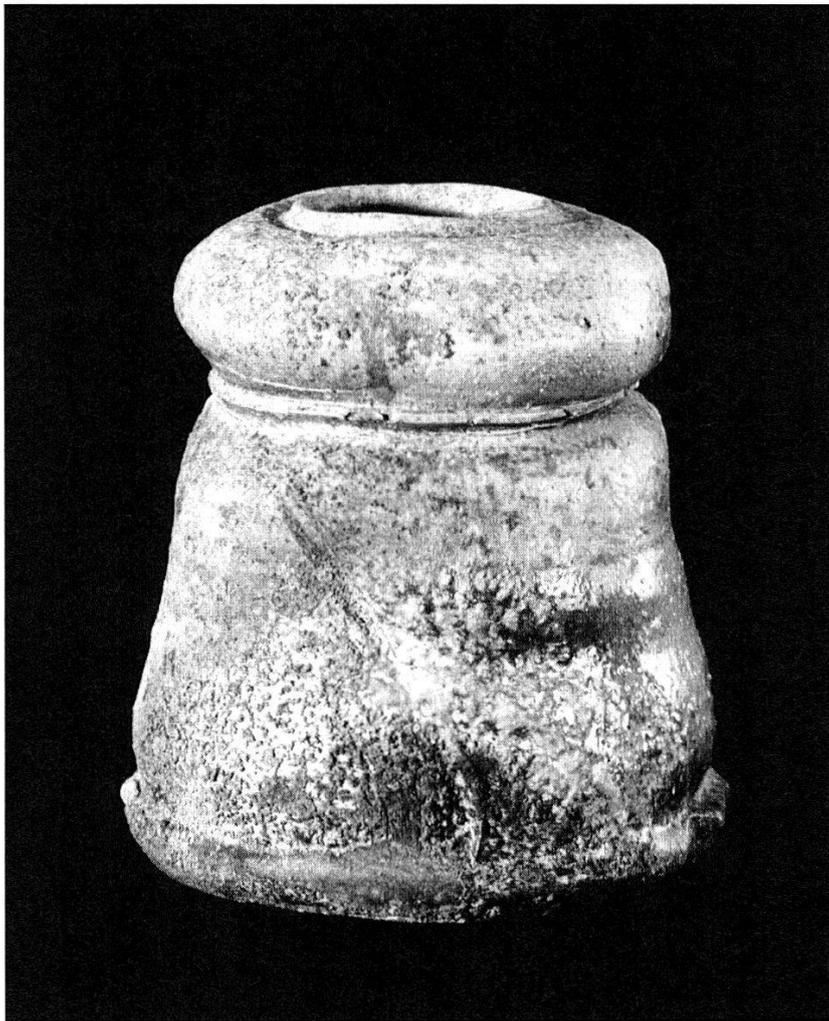
Und dann wird Kerstan seinen Besuchern, den Sammlern und Liebhabern mit Begeisterung vom letzten Brand erzählen, eine Teeschale in der Hand haltend, auf die Schönheiten hinweisend, die Geschenke des Feuers.

*Heidi Schneider*

### *Uwe Löllmann*

Bei Uwe Löllmann könnte man sich beinahe zum Ausspruch verleiten lassen: «In diesem Manne steckt ein Pyromane», denn seine Berufsausbildung, die eher einer Berufung gleicht, hat er sich so zielsicher gewählt, daß Feuer ein äußerst wichtiges Element im Rahmen seiner Tätigkeit geworden ist. Bei Horst Kerstan hat er seine Initiation erhalten und bei Studienreisen nach Japan die endgültigen Weihen geholt. Im Hegau, da wo alle Dörfer mit «ingen» enden, hat er sich mit seiner Familie niedergelassen, da hat er sich seinen Holzofen gebaut, steht seine Drehscheibe mit Fußantrieb. Seinen Ofen hat er sich größer gebaut als den Anagama von Kerstan, im Aufbau ist er jedoch sehr ähnlich.

Löllmann brennt ausschließlich im Holzofen, das bedeutet, daß er die Produktion eines ganzen Jahres den üblichen 2 Bränden, dem Feuer überantwortet. Die Kapazität seines Ofens ist bedeutend größer, es sind



Uwe Löllmann  
Topf, H. 23 cm, 1994  
Foto U. Löllmann

bis zu 500 Keramiken, kleine und große, die darin Platz finden und es bedarf eines Holzstoßes von 30 Kubikmetern. So ist es nur natürlich, daß ein Brand eine enorme physische und psychische Vorbereitungszeit beansprucht. Die Einstimmung für den nächsten «Brand» heißt unter anderem Holzlager überprüfen, Ton aufbereiten. Auf der Drehscheibe entstehen die ersten Versuche, die Einstimmung, das «Eindrehen». Noch setzen die Hände geübte Vorstellungen um, konkrete Formen von Schalen, Vasen, Hohlgefäßen, Umsetzungen von geübten Erfahrungen, Wünsche möglicherweise auch schöne Resultate zu wiederholen. Mit der Zeit verselbständigen sich die Hände, erfinden neue Formen, andere Dimensionen – ursprüngliche Keramik – Gefühlsäußerungen, aber immer die Gewißheit im Hintergrund, daß diese Formen nur ein Teil der end-



Uwe Löllmann, Henkelgefäß, H. 50 cm, 1994, Foto U. Löllmann

gültigen Ausdrucksform ausmachen. Gute Gedanken und Wünsche begleiten jedes Stück. Diese mehrere Wochen dauernde Arbeit erfährt einen weiteren wichtigen Schritt. Mit höchster Konzentration, mit Erinnerungen an gehabte Erfahrungen, neuen Überlegungen und Vorstellungen, damit wird der Ofen eingeräumt. Stück für Stück nochmals begutachtet,

erspürt und sein bestmöglicher Standplatz gewählt. Stehend oder liegend, unten, oben, wo sollen Stützen sein, wann eine weitere Einbauplatte eingesetzt werden? Ist es von Vorteil, wenn Stroh, Heu oder Gräser als zusätzliches Stopf-Brandmaterial benutzt wird? Fragen, die nie endgültig beantwortet werden können. Die Ruhe und Achtsamkeit verbunden mit schwerer körperlicher Arbeit in gebückter Stellung dauert wiederum eine volle Woche. Mit einem Ritual, mit Konzentration, guten Gedanken und Hoffnung wird das Feuer im Ofen entzündet. Bescheiden erst, dann immer gefräßiger verlangt es nach Kieferscheiten. Zu dritt teilen sie sich während 10 Tagen und Nächten die körperliche schwere Arbeit, denn in immer kürzeren Abschnitten muß Holz nachgeschoben werden. Die 30 Kubikmeter Holz werden ein Raub der Flammen. Was erst ein kleines Feuer mit seinem Prasseln war, ist zu einem Feuersturm geworden, der orkanartige Lärm erfaßt das ganze Haus. Am 10. Tag schießen die Flammen aus dem Kamin, die Zeit der größten Hitze – 1350° Celsius. Der Ofen wird verschlossen, die seitlichen Öffnungen zugemauert.

Zeit der Abkühlung. Ermattet doch zufrieden wird den übermüdeten Muskeln Ruhe und Erholung gegönnt, ausgeruht und voll gespannter Neugierde kann mit dem Ausräumen des Ofens begonnen werden.

Sie sind nicht sauber, die Gefäße, die aus dem Ofen geholt werden. Ruß und Asche haben sich abgelagert, und es kann vorkommen, daß Stücke zusammengeschmolzen oder zu Lava geworden sind. Im Garten wird begutachtet und mit geübtem Auge aussortiert. Kleinarbeit beginnt, schrubben, schleifen – tagelang. Schönheiten werden offenbar und einmal mehr folgt die Bestätigung, um eine hinreißend schöne Schale zu haben, müssen neun weniger gute geopfert werden. Die Gefäße, ob groß, ob klein haben ihre besondere Ausstrahlung und fügen sich mit Selbstverständlichkeit als Ruhepol in unser hektisches Leben ein. Nur Eingeweihte können die Materialumwandlung miterleben, würdigen und sich daran erfreuen.

*Heidi Schneider*

\* \* \* \*

# ANTIQUITES M. & G. SÉGAL

HAUS FÜR ALTE KUNST, CH-4051 BASEL, AESCHENGRABEN 14  
TELEFON 061/272 39 08, FAX 061/272 29 84

ANTIQUITÄTEN, GEMÄLDE, SILBER, PORZELLANE, FAYENCEN,  
UHREN, SKULPTUREN, ZINN, HELVETICA



**Fayence-Deckelterrine auf drei Füßen mit dazugehöriger Platte**

Moustiers, Olérys et Laugier, 2. Hälfte 18. Jh., Scharffeuerbemalung in Dunkelgelb,  
Groteskdekor mit Figuren, Phantasievögeln und Hund auf kleinen Grasinseln,  
Länge (Platte) 48 cm.

## AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

### Bern

Im *Oberländer Heimatwerk*, Kramgasse 61, ist vom 15. Juni bis 6. Juli 1995 «Luzerner Keramik» zu sehen.

### Brig

Das *Heimatwerk Brig*, Alte Simplonstraße 39, zeigt vom 12. Mai bis 3. Juni 1995 «Walliser Keramik '95». 15 Keramiker nehmen an dieser Ausstellung teil.

### Brugg

Das *Heimatwerk Brugg*, Hauptstraße 21, eröffnet sein Geschäft am Samstag, 13. Mai, 11.00–15.00 Uhr mit einem Fest und mit der Vernissage der Ausstellung «Holzofengebrannte Keramik von FriedrichENZLER».

### Charmey

Das *Musée du pays et Val de Charmey*, Place de la Télécabine, präsentiert eine Keramik-Ausstellung mit Werken von John Colbeck, Pietro Maddalena, Martine Aeschlimann und Jacky Gabriel.

Geöffnet bis 28. Mai 1995.

### Genf

Das *Musée Ariana*, Avenue de la Paix 10, präsentiert vom 17. Mai bis 18. September 1995 seine erste große Glasausstellung seit der Wiedereröffnung: «Verre de Venise – Trésors inédits», Meisterwerke venezianischer Glaskünstler.

Venedig ist das berühmteste Glaszentrum überhaupt. Seine Tradition reicht mehr als 1000 Jahre zurück und im 15., 16. und 17. Jahrhundert war seine Produktion in Europa absolut marktführend. Auch das Schaffen der heutigen Glaskünstler in Venedig ist noch immer zutiefst dieser alten Tradition verpflichtet.

## Horgen

In der *Heidi Schneider Galerie*, Löwengasse 48, zeigt Ernst Häusermann vom 16. Juni bis 15. Juli 1995 Skulpturen in Ton und Bronze.

Er versucht immer wieder, es gelingt ihm auch, die Dualität der Dinge darzustellen. So kann die Dreiecksform Schild und Waffe sein, Reusen können Licht sammeln, bündeln und zu einer neuen Lichtquelle werden. In bildhauerischem Sinne wird von einem kompakten Block Material abgetragen und die Oberfläche modelliert. Die subtile Farbgebung wird kalt aufgetragen, die damit erreichte Ausstrahlung ist diejenige von ungebranntem Steinzeug. Strenge, klare Formen mit großer Ausstrahlungskraft sind seine Vorliebe und seine Stärke.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 14.00–18.00 Uhr, Samstag 10.00–16.00 Uhr.

## Lausanne

Im *Musée Historique de Lausanne*, Ancien-Evêché, Place de la Cathédrale 4, ist bis zum 28. Mai 1995 die Ausstellung «La majolique, la faïence italienne et son décor dans les collections suisses» zu sehen. Sie haben den diesbezüglichen Katalog als Gabe des Vereins erhalten.

Im Frühjahr 1996 wird diese Ausstellung im Historischen Museum Luzern gezeigt.

## Lenzburg

Im *Historischen Museum Aargau – Schloß Lenzburg* findet vom 28. April bis 29. Oktober 1995 die Ausstellung «Hinter dem Ofen ist mir wohl – Kacheln und Öfen aus dem Aargau» statt (siehe: Die neuesten Nachrichten, Seite 14).

Geöffnet: Dienstag–Samstag 9.30–12.00, 13.30–17.00 Uhr, sonntags und Feiertage 9.30–17.00 Uhr.

## Ligornetto

Das Bundesamt für Kultur veranstaltet im Juni 1995 im *Museo Vela* die Ausstellung «Zeitgenössische Schweizer Keramik». Die 11 Teilnehmer sind: Arnold Annen, Philippe Barde, Edouard Chapallaz, Pierrette Favarger,

Ernst Häusermann, Philippe Lambercy, Elisabeth Langsch, Alfred Marti, Barbara Meyer, Setsuko Nagasawa, Petra Weiß.

Es erscheint ein Katalog.

### **Luzern**

Das *Heimatwerk Luzern*, Franziskanerplatz 14, zeigt vom 6. Mai bis 3. Juni 1995 «Weiße Keramik mit Blumen».

### **Nyon**

Im *Château* findet vom 23. Juni bis 29. Oktober 1995 die Ausstellung der vierten «Triennale de la porcelaine» statt. Es werden 23 Aussteller aus 12 Ländern präsent sein, darunter aus der Schweiz Béatrice Deschenaux, Sonja Duo-Meyer und Isabelle Tanner.

Es erscheint ein Katalog.

### **Oensingen**

In der *Schachen-Galerie*, Schachenstraße 21, sind bis 21. Mai 1995 Werke des Keramikers Volker Ellwanger zu sehen.

Geöffnet: Donnerstag, Freitag 18.00–21.00 Uhr, Samstag, Sonntag 11.00–16.00 Uhr und auf Vereinbarung.

### **Saint-Cergue**

Vom 23. September bis 8. Oktober 1995 wird in einem renovierten Bauernhof in Saint-Cergue der «2<sup>e</sup> Salon de la céramique utilitaire» durchgeführt. Die ausgestellten Werke sind ausdrücklich Gebrauchsgegenstände oder können als solche verwendet werden. Es werden 45 Keramiker aus verschiedenen Ländern an dieser Veranstaltung teilnehmen.

### **Stein am Rhein**

Das *Heimatwerk Stein am Rhein*, Unterstadt 38, stellt vom 1. bis 29. Juli 1995 «Keramische Figuren» von Ueli und Irmelin Schmutz aus.



# Schuler Auktionen

**20.–23. Juni 1995**

Gemälde, Helvetica, Alte und Dekorative Graphik, Bücher,  
Moderne Graphik, Zeitgenössische Kunst,  
Silber, Porzellan, Glas, Jugendstil, Nippsachen, Asiatica,  
Möbel, Teppiche, Kunstgewerbe, Ausgrabungen, Weine  
und bedeutender Schmuck aus dem 19./20. Jh.



Kaffeekanne in Form einer Katze. Thuner Majolika, Ende 19. Jh. Irdenware engobiert. Bez. Thoune. H 20. Zuschlag in der März-Auktion 1995, Fr. 1800.–

## Vorbesichtigung:

**Mittwoch, 14.–18. Juni 1995, durchgehend von 10.30–20.00 Uhr (Samstag und Sonntag nur bis 18.00 Uhr). Farbiger illustrierter Katalog Fr. 30.– inkl. MwSt.**

## Einlieferungsschluss

**für die September-Auktion 1995: Ende Juli 1995**

Wir übernehmen Einzelobjekte sowie ganze Sammlungen, Haushaltungen und Nachlässe. Fachmännische Beratung, sorgfältige Behandlung und pünktliche Auszahlung innert 5 Wochen sind selbstverständlich. Unsere Kommission: 18% inkl. MwSt.

**Wir bitten um telefonische Voranmeldung**

**Telefon 01/482 47 48 Fax 01/482 48 07**

Philippe Schuler Versteigerungen AG, Seestrasse 341, 8038 Zürich-Wollishofen



## Yverdon-les-Bains

Im *Hôtel de Ville* ist bis 28. Mai 1995 eine Ausstellung der Keramikerin Pierrette Favarger zu sehen: «des esprits et des fleurs».

Geöffnet: Dienstag–Sonntag 14.00–18.00 Uhr.

## Dießen am Ammersee

Am 25. bis 28. Mai 1995 findet hier der *18. Süddeutsche Töpfer-Markt* statt. Die Teilnehmer kommen aus Deutschland, England, Holland, Österreich, Schweiz, Tschechien und Ungarn. Frankreich ist als Gastland mit 12 Keramikern vertreten.

Informationen: Keramik-Kabinett, Postfach 87, D-86908 Dießen a.A.

## Dresden

In der *Porzellansammlung im Zwinger* wird vom 2. Juni bis 30. August 1995 die Sonderausstellung «Frühes Meißener Porzellan und seine ost-asiatischen Vorbilder» gezeigt.

## Düsseldorf

Das *Hetjens-Museum · Deutsches Keramikmuseum*, Schulstraße 4, zeigt im 1. Halbjahr 1995 folgende Spezialausstellungen:

- bis 21. Mai «Zeitgenössische Finnische Keramik» – in Zusammenarbeit mit dem Kunstgewerbemuseum Helsinki.
- 18.6.–27.8. «Gerd Knäpper – Objekte», ein deutscher Künstler in Japan – in Zusammenarbeit mit der Japan Foundation.
- 21.6.–1.10. «Ein fein Gemüs vor die Tafel...» Spargelgeschirr aus der Sammlung Helmut Hentrich. Dem Sammler und Mäzen zum 90. Geburtstag.
- bis 18. Juni «Internationale Keramik 1970/80». Die Schenkung Günter Lontzen.

## Fürstenberg

In der *Porzellanmanufaktur* werden Porzellanfiguren aus der Zeit von 1900 bis 1950 (Sammlung Lihl) ausgestellt.

## Karlsruhe

Das Badische Landesmuseum zeigt bis 7. Juni 1995 im *Museum in der Majolika-Manufaktur* die Ausstellung «Elisabeth Fritsch – Metaphysical Pots».

Die englische Keramikerin benutzt traditionelle handwerkliche Methoden, um eine eindeutig künstlerische Aussage zu machen. Ihre Arbeiten sind Gefäße, dienen jedoch nicht praktischem Gebrauch. Sie sind wie Stilleben zu Gruppen zusammengestellt, die dadurch eine übergeordnete Funktion erhalten. Im Zusammenspiel der einzelnen, etwa auch verfremdeten Formen entstehen neue Aussagen, die Elisabeth Fritsch mit der Betitelung «Metaphysical Pots» ausdrückt.

## Köln

Das *Museum für Angewandte Kunst*, An der Rechtschule, zeigt vom 9. Juni bis 3. September 1995 die Ausstellung «Abgedreht und aufgebaut – Europäische Keramik seit 1950; Sammlung Adolf Egner».

450 Exponate aus dieser größten keramischen Privatsammlung Deutschlands stellen das breite Spektrum der europäischen Keramik zur Schau. Die Vielfalt reicht von Gefäßen bis hin zu Plastiken und Objekten in Porzellan, Steinzeug und Raku. Traditionelles steht neben der Avantgarde. Die Ausstellung dokumentiert das sehr persönliche Verhältnis dieses Sammlers zur Keramik und zeigt, wie die Liebe zur keramischen Kunst jedem Menschen eine Quelle stets neuer Freude sein kann.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Geöffnet: Dienstag–Freitag 11.00–17.00 Uhr, Samstag/Sonntag 12.00–17.00 Uhr.

## Mettlach

Das *Keramik-Museum* zeigt bis 18. Juni 1995 die Ausstellung «Bambus und Fächer – Keramik».

## AUKTIONEN

Genf	15.–18.5.95	<i>Christie's:</i> Porzellan Slg Dr. S. Guggenheim Silber etc.
Köln	18.–20.5.95	<i>Lempertz:</i> Alte Kunst und Kunstgewerbe
Dresden	20.5.95	<i>Neumeister:</i> Kunst und Antiquitäten
Köln	26./27.5.95	<i>Lempertz:</i> Ostasiatische Kunst
Düsseldorf	27.5.95	<i>Düsseldorfer Auktionshaus:</i> Kunst und Antiquitäten
Wien	29.5.95	<i>Dorotheum:</i> Porzellan
Kopenhagen	29.5.–2.6.95	<i>Rasmussen:</i> Internat. Kunst und Antiquitäten
Stockholm	30.5.–1.6.95	<i>Bukowskis:</i> Internat. Kunst und Antiquitäten
London	6.6.95	<i>Sotheby's:</i> Chinesische Kunst
Zofingen	9./10.6.95	<i>Auktionshaus Zofingen:</i> Kunst und Antiquitäten
Frankfurt	10.6.95	<i>Arnold:</i> Kunst und Antiquitäten
Wien	12.6.95	<i>Dorotheum:</i> Antiquitäten, Porzellan, Glas, Fayencen

Zürich	13.–16.6.95	<i>Schuler:</i> Kunst und Antiquitäten
Amsterdam	14.6.95	<i>Christie's:</i> Keramik und Glas
Zürich	14.–22.6.95	<i>Koller:</i> Kunst und Antiquitäten
Zürich	15.–17.6.95	<i>Eberhart:</i> Kunst und Antiquitäten
Augsburg	16./17.6.95	<i>Rehm:</i> Kunst und Antiquitäten
Garbsen	17.6.95	<i>Schloß Ricklingen:</i> Kunst und Antiquitäten
Berlin	22.–24.6.95	<i>Spik:</i> Kunst und Antiquitäten
Stuttgart	23./24.6.95	<i>Dr. Nagel:</i> Kunst und Antiquitäten
Hamburg	24.6.95	<i>Stahl:</i> Kunst und Antiquitäten
München	28./29.6.95	<i>Neumeister:</i> Kunst und Antiquitäten, Varia
München	28.–30.6.95	<i>Ruef:</i> Kunst und Antiquitäten

## MESSEN

<b>London</b>	8.–18.6.95	<i>Olympia:</i> The Fine Art and Antiques Fair
<b>London</b>	16.–19.6.95	<i>Park Lane Hotel:</i> The International Ceramics Fair
<b>Würzburg</b>	22.–25.6.95	<i>Mainfränkisches Museum:</i> Würzburger Kunstmarkt
<b>Helsingborg</b>	29.7.–6.8.95	<i>Idrottens Hus:</i> Internat. Arts & Antiques Fair
<b>Zürich</b>	22.9.–1.10.95	<i>Kongreßhaus:</i> Zürcher Antiquitätenmesse

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr!

Der Verein *Keramik-Freunde der Schweiz* wurde 1945 in Genf durch Museumsdirektoren, Keramiksammler, Kunsthändler und Kunstfreunde gegründet. Er will das Verständnis für die Sammlertätigkeit fördern und zur Erforschung der schweizerischen und ausländischen Keramik beitragen durch den intensiven Kontakt der Keramik-Freunde unter sich sowie mit Museumsfachleuten und Antiquaren des In- und Auslandes.

Die vom Verein herausgegebenen, reich illustrierten Mitteilungsblätter enthalten Originalarbeiten von namhaften Spezialisten aus dem Bereich der internationalen Keramikforschung. Daneben erscheint jährlich zweimal ein Bulletin, das hauptsächlich das aktuelle Geschehen in der Keramikszene kommentiert und auf Ereignisse wie Auktionen, Ausstellungen usw. hinweist.

Als Keramik-Freund sind Sie bei uns herzlich willkommen!

Eintrittsgebühr für Einzelmitglieder und Ehepaare	sFr. 20.–
Mitgliederbeitrag pro Jahr: Einzelmitglieder Schweiz	sFr. 90.–
Ausland	sFr. 120.–
Ehepaare	sFr. 120.–

Wir bitten Sie, das nachfolgende Beitrittsgesuch in Blockschrift auszufüllen und an  
Herrn P. Kleiner, Kassier, Postfach, CH-5001 Aarau, zu senden.



## BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der *Keramik-Freunde der Schweiz* aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten. Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Herr/Frau/Fräulein

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Staat \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



*Adressenverzeichnis des Vorstandes der Keramik-Freunde der Schweiz:*

- Präsidentin: Ball-Spieß Daniela, Dr. phil.,  
5600 Lenzburg  
Histor. Museum des Kt. Aargau, Schloß Lenzburg
- Ehrenpräsident: Felber René E., Dr. med.,  
8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26
- Vizepräsident: Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil.,  
8006 Zürich, c/o Schweiz. Landesmuseum
- Kassier: Kleiner Peter,  
5001 Aarau, Postfach 2438
- Sekretär: Blättler Roland,  
1202 Genève, c/o Musée Ariana
- Beisitzer: Caviglia Enrico,  
6901 Lugano, Viale Carlo Cattaneo 1
- Coullery Marie-Thérèse,  
1204 Genève, Rue de la Cité 11
- Felber-Dätwyler Friederike,  
8802 Kilchberg, Weinbergstraße 26
- Segal Georges, Dr. phil.,  
4052 Basel, Hirzbodenweg 81
- Schneider Martin L.,  
4002 Basel, c/o F. Hoffmann-La Roche AG
- Torche-Julmy Marie-Thérèse, Dr. phil.,  
1700 Fribourg, Place Petit-St.-Jean 11
- Redaktion  
Mitteilungsblätter: Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil.,  
8032 Zürich, Plattenstraße 86
- Redaktion  
Bulletin: Felber-Dätwyler Friederike,  
8802 Kilchberg, Weinbergstraße 26

---

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:  
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstraße 26, Tel. 01/715 45 45

# GALERIE KOLLER

AUKTIONEN



Teedose, umlaufend bemalt mit grossen höfischen Figuren vor Flusslandschaft.  
Meissen, um 1740. H 13 cm.

Ovale Zuckerdose, bemalt mit Kauffahrteiszenen.  
Meissen, um 1725. L 12,5 cm.

## JUNI-AUKTIONEN

vom 14.–22. Juni 1995

Vorbesichtigung vom 6.–12. Juni 1995

täglich von 10.00–20.00 Uhr

Auktion: Donnerstag, 22. Juni: Porzellan ab 14.00 Uhr

Freitag, 16. Juni: asiatische Keramik ab 14.00 Uhr

Für Informationen und Bestellung unserer

**Kataloge**

stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

GALERIE KOLLER, Hardturmstrasse 102, CH-8031 Zürich

Telefon (01) 273 01 01, Telefax (01) 273 19 66

ZÜRICH · GENÈVE · MÜNCHEN · SOLINGEN · BRÜSSEL  
DEN HAAG · LUGANO